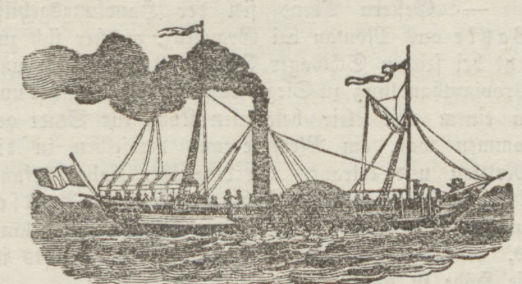
Danziger Dampfboot.

№ 102.

Dienstag, den 3. Mai.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1864.

35ster Jahrgang.

Neuestes Telegramm.

Paris, Montag den 2. Mai.

Angekommen in Danzig 9 U. 25 M. Vormittags.

Die heutige Abend-Nummer des „Moniteur" meldet: „Auf die Antwort Oesterreichs, daß es nicht beabsichtige Kriegsschiffe in die Ostsee zu schicken, würde England darauf verzichten, ein Geschwader in die Ostsee zu senden. —

Oesterreich und Preußen fordern die Blockade-Aufhebung, Preußen würde dafür sich erbieten, Jütland zu räumen und auf die jütische Kriegs-Contribution zu verzichten. Wenn Dänemark Alsen räumt und die aufgebrachten Schiffe zurückgiebt, würde Preußen auch Jütland räumen."

Algerien, Mittwoch 27. Mai.

Die Franzosen beherrschen die Situation im Süden seit Vereinigung Delignys mit Martineau.

Frankfurt a. M., Montag 2. Mai.

Die „Frankfurter Postzeitung" veröffentlicht durch ein Extrablatt ein ihr zugegangenes Telegramm aus Wien, daß von der Absendung der Kanalflotte nach der Ostsee keine Rede sei, der englische Ministerrath keinen darauf bezüglichen Beschluß gefaßt habe.

Vom Kriegsschauplatze.

Der Staats-Anzeiger schreibt: Vom Kriegsschauplatze erhalten wir aus Veile, den 29. April, nachstehende Mittheilungen: Nachdem am 18. d. die Düppeler Schanzen erstürmt waren, wurde sogleich für die Garde-Division der Befehl zum Linksabmarsch nach Jütland ertheilt und ebenso die schwere Belagerungs-Artillerie dahin in Marsch gesetzt. — Schon am 25. stand die Garde um Veile konzentrirt, während die Artillerie erst in diesen Tagen mit den vordersten Abtheilungen Kolding erreichte. Alle Vorbereitungen für die Belagerung von Fridericia wurden getroffen. Heute, am 29. d., Vormittags fand in Veile eine Konferenz der Artillerie- und Ingenieur-Offiziere des preußischen und österreichischen Hauptquartiers statt, in der die letzten Bestimmungen über die nunmehr gleich zu eröffnende Belagerung festgesetzt wurden. Auch der Feldmarschall-Lieutenant von Gablenz hatte sich mit seinem Chef des Stabes hier eingefunden, um die endgültigen Bestimmungen in Empfang zu nehmen. Um 1 Uhr Mittags verließ derselbe Veile, um, auf der Rücktour nach Kolding, seine Vorposten auf der Rands-Au zu inspiziren. 3¼ Uhr traf ein von ihm aus Bredstrup datirtes Telegramm beim Feldmarschall ein, daß die Dänen Fridericia unter Zurücklassung des Geschützes eiligst geräumt hätten und sich auf Fünen zurückgezogen haben sollten. Ein österreichisches Infanterie-Regiment und eine Kavallerie-Abtheilung hätten die Festung bereits besetzt. Eine Brigade rückte so eben ein. Somit ist der letzte Punkt von Bedeutung auf dem Festlande der Halbinsel im Besitz der Alliirten. Allem Anscheine nach ist dies die Nachwirkung des siegreichen Sturmes der Düppeler Schanzen, des Rasselns der gezogenen Geschütze auf der Chaussee nach und durch Kolding. Der bisherige Trotz Dänemarks scheint gebrochen und seine Ohnmacht, den Waffen der Verbündeten ferneren Widerstand zu leisten, offen ausgesprochen. 197 Geschütze sind von den Dänen in Friedericia zurückgelassen. Die Division des General-Major Grafen Münster ist im Norden schon bis zum Lym-Fiord vorgedrungen. Der dänische General von Hegermann hat sich ohne Gefecht vor ihr eiligst zurückgezogen. Ganz Jütland ist somit, ausgenommen des unfruchtbaren Theiles nördlich des Lym-Fiords, im Besitz der Alliirten-Armee. Se. Königliche Hoheit der Kronprinz von Preußen und der Feldmarschall werden morgen nach Fridericia gehen.

Veile, 27. April. Vorgestern wurde der Kammerjunker v. Lorentz, als der Spionage verdächtig, hier eingebracht und gestern durch den Auditeur Bothe verantwortlich vernommen. Er wird von zwei Posten streng bewacht.

Eckernförde, 29. April. Bei der neulichen Anwesenheit des Feldmarschalls v. Wrangel hieselbst, fand derselbe sich veranlaßt, einem im hiesigen Lazareth sich befindlichen, amputirten dänischen Soldaten auf dessen Bitte seine Freiheit zu schenken. Es ist dies der erste dänische Soldat, welcher am 1. Februar fiel und zwar auf der sogenannten „Brodersbyer Koppel", in unmittelbarer Nähe unserer Stadt, wo er, retirirend, von einer Kugel in's Bein getroffen wurde.

Augenblicklich sind aus Preußen acht Civil- und sechs Militärgeistliche auf dem Kriegsschauplatze resp. in den Lazarethen zu Apenrade, Eckernförde, Flensburg, Hadersleben, Kolding und Rendsburg, sowie auch in den leichten Lazarethen im Sundewitt thätig. Dem Vernehmen nach sollen außerdem noch mehre Geistliche nach dem Kriegsschauplatz abgesendet werden, welche namentlich für Jütland designirt sind.

Berlin, 2. Mai.

— Se. Majestät der König waren bei der Trauerfeierlichkeit zugegen, welche in der Kirche des Invalidenhauses am Sarge des verewigten General-Majors und Generals à la suite von Raven abgehalten wurde, und wohnten darauf der Beerdigung auf dem Invaliden-Kirche bei.

— Se. Kgl. Hoheit der Kronprinz kommt, wie die „Spen. Ztg." meldet, nachdem sich auch Fridericia in den Händen der alliirten Truppen befindet, schon in diesen Tagen vom Kriegsschauplatz nach Berlin.

— Prinz Alfred begiebt sich von Berlin über Coburg und Darmstadt nach Marseille, wo er an Bord des Englischen Kriegsschiffes Racoon geht.

— Die Räumung Fridericia's ist das große Ereigniß des Tages. Für den Augenblick läßt sich natürlich nicht übersehen, welches die nächsten Ursachen gewesen sind, welche die Dänen zu diesem unvermutheten Schritte veranlaßt haben, und ob die Gründe dazu in militärischen oder diplomatischen Combinationen oder gleichzeitig in allen beiden zu suchen sind. Jedenfalls ist wohl anzunehmen, daß die dänische Fortschrittspartei in Kopenhagen, welche noch drei Tage vor dem Angriff auf Düppel dem Oberbefehlshaber, der die Räumung dieser Stellung befürwortet hatte, den Befehl gab, sich bis auf den letzten Mann zu halten, einen Theil von ihrer Allmacht verloren hat, oder aber dieselbe zu verliern fürchtet, wenn sie noch länger ihr unsinniges Treiben fortsetzt. Die nächsten Tage müssen uns hierüber Aufschluß geben.

— Wie von unterrichteter Seite verlautet, ist in competenten Kreisen die Frage über die Zweckmäßigkeit einer Einberufung des Landtages discutirt, aber noch nicht entschieden worden. Die Regierung will — und das ist wohl die Summe aller bisherigen Erwägungen — ohne die Kammern so lange als möglich fertig zu werden suchen. Man hält es demnach nicht für unwahrscheinlich, daß erst wieder, wie im vorigen Jahre, etwa im September die Auflösung des Abgeordnetenhauses ausgesprochen wird und dann der Landtag mit einer neuen zweiten Kammer Ende October oder gar erst Mitte November zusammentritt. Die einstweilige Beiseitlassung des Landtages kann, wie argumentirt wird, sehr füglich schon um deswillen geschehen, weil die Regierung sich keineswegs in Geldverlegenheiten befindet, sondern, was die Thatsachen lehren, ausreichende Summen zu ihrer Verfügung hat, um die sämmtlichen Extraordinaria für den schleswigschen Feldzug zu bestreiten. Welcher Art die Geldquellen der Regierung sind, ob sie in Vorschüssen der Seehandlung oder in den mannigfachen Reservefonds bestehen, wird nicht gesagt. Das Geld ist da, so sagt man, und das ist genug. Die Regierung wird zu ihrer Zeit Nachweise beibringen und die Ausgaben durch ihre Unabweisbarkeit und Dringlichkeit rechtfertigen. Nach diesem Grundsatze sind die bisherigen Etatsüberschreitungen vertheidigt worden, sie wird also jetzt um so mehr auf nachträgliche Genehmigung ihrer Finanzarrangements rechnen können, wo sich der Staat im Kriege gegen eine auswärtige Macht befindet. Es gilt für kleinlich, auf das in Rede stehende Capital einzugehen, sogar für unpatriotisch, von Etats und ihnen verwandten Dingen überhaupt zu reden. Gleichwohl berühren wir einen Punkt, der hier in allen Kreisen mit sichtlichem Interesse discutirt wird, und wir können selbst auf die Gefahr hin, diesem oder jenem zu mißfallen, nicht verschweigen, daß das Erstaunen darüber bei Vielen recht groß ist, wie ein Krieg geführt werden kann, ohne daß über die Bestreitung der Mittel auch nur das Geringste verlautet. Vielleicht findet sich die officiöse Presse veranlaßt gelegentlich darauf zu sprechen zu kommen und einiges Licht über die Sache zu verbreiten. Sollte sichs überdies bestätigen, daß der Landtag erst Ende dieses Jahres wieder zusammentritt, so würde kein Versuch zum nachträglichen Zustandekommen des 64er Etats gemacht worden sein, vom Etat für 1865 ganz abgesehen, der ebenfalls noch vor Ablauf dieses Jahres festgestellt sein soll.

— In der „Zeidl. Corr." liest man: „Wie wir äußerlich vernehmen, sind die der Regierung zur Disposition stehenden Geldmittel noch bis zum Monat August c. vollständig ausreichend. Von da ab würde allerdings die Nothwendigkeit eintreten, für Beschaffung der etwa erforderlichen Mittel zum Kriege, sei es mit dem Landtag oder ohne denselben, anderweit Sorge zu tragen."

— Die officiöse „N. A. Z." erklärt die Pariser Nachricht der Brüsseler „Independance" nach welcher der Glückwunsch des Kaisers Napoleon wegen des Sieges bei Düppel nur die Antwort auf eine an denselben gerichtete Mittheilung des Prinzen Friedrich Carl gewesen sei. Eine solche Mittheilung des Prinzen sei unwahrscheinlich, der Glückwunsch aber wurde direct an den König gerichtet, „und zwar direct in den freundlichsten Ausdrücken, in Ausdrücken, welche darauf hinweisen, daß der Sieg um so bedeutungsvoller sei, als er gegen eine so tapfere Armee erfochten wurde, die hinter einer so stark befestigten Stellung zu überwinden gewesen sei."

— Dieser Tage sind hier Schießproben mit neu konstruirten gezogenen 48-Pfündern gemacht worden,

und die Wirkung soll so ungewöhnlich stark ausgefallen sein, daß man damit neun Zoll starke schmiedeeiserne Platten und eine dahinter befindliche Holzplankenwand durchschossen hat.

— Laut einer hier eingetroffenen telegraphischen Depesche ist der General-Musikdirektor Meyerbeer heute früh um 6 Uhr in Paris gestorben.

— Der „Hamb. Corr." berichtet: Eine Englische Gesellschaft beabsichtigt den Bau einer Eisenbahn, welche die Stralsund-Stettiner Bahn einerseits mit der Berliner-Hamburger und der Berlin-Magdeburger Bahn andererseits verbinden soll. Projektirt wird, daß die Bahn von Greifswald über Demmin, Waren, Röbel, Wittstock bei Neustadt a. D. die Berlin-Hamburger Bahn durchschneidet und über Rathenow bei Genthin in die Berlin-Magdeburger einmündet. An die Magistrate derjenigen Städte, welche von der projektirten Bahn berührt werden sollen, ist die Aufforderung ergangen, dem Unternehmen nach Möglichkeit Vorschub zu leisten, auch vorläufig einen Theil der Vorarbeitungskosten mit zu übernehmen.

Stettin, 30. April. Gestern Nachmittag wurde im Börsenhause eine Versammlung von Rhedern und Capitainen abgehalten, welche über die Gründung eines Schiffsversicherungs-Vereins auf Gegenseitigkeit berieth. Den Verhandlungen lag ein Statut zu Grunde, welches von einem in der letzten General-Versammlung des Stettiner Schiffsversicherungs-Vereins gewählten Comitee ausgearbeitet war. Diese Statuten, die ebenso rationell, als liberal gefaßt sind, wurden mit geringen Aenderungen angenommen. Die Versammlung wählte hierauf ein Comitee, bestehend aus den Herren Carl Zimmermann, Schiffskapitain Langhoff, Oskar Kisker, R. Keil und C. A. Domcke, welches bis zur definitiven Wahl eines Vorstandes deßen Obliegenheiten wahrzunehmen hat. Außer den genannten Herren wurden die Herren C. Fraude und der Schiffer-Aeltermann Schwarzenhauer zur materiellen Vollziehung des Statuts gewählt. Der Verein wird „Stettiner Assecuranz-Verein" firmiren.

Rendsburg, 28. April. Der von dem Ausschuß der schleswig-holsteinschen Vereine erlassene Aufruf zu der auf Sonntag den 8. Mai angesetzten schleswig-holsteinschen Landesversammlung lautet:

„Schleswig-Holsteiner! Diesmal war es Euch nicht vergönnt, selbst Euer Vaterland mit den Waffen in der Hand zu befreien. Eure deutschen Brüder waren es, welche für Eure Freiheit ihr Blut vergossen, und der heldenmüthige Sturm der Preußen auf die Düppeler Schanzen trug die Dänenherrschaft in Schleswig-Holstein zu Grabe. Aber Eure Sache ist es jetzt, dafür zu sorgen, daß nicht die Feder der Diplomaten verderbe, was das gute deutsche Schwert gewonnen, daß sich nicht fremde Mächte vermessen, über die Zukunft deutscher Lande zu entscheiden. Darum ist es Eure heilige Pflicht, Euren festen Manneswillen laut und offen vor Gott und Menschen kund zu thun. In den letzten Tagen des alten Jahres habt Ihr auf kaum befreietem holsteinischen Boden geschworen, unverbrüchlich am Landesrecht zu halten. Jetzt nach Schleswigs Befreiung sollt Ihr inmitten beider Herzogthümer am Eiderstrande nach der Väter Weise abermals zusammentagen und des Vaterlandes Wohlfahrt berathen. Dort sollt Ihr vor ganz Europa feierlich erklären, daß kein fremdes Machtgebot Euch je wieder unter das verhaßte Dänenjoch zwingen, daß ohne Eure Stimme im Rathe der Nationen keine Entscheidung über das künftige Schicksal Schleswig-Holsteins getroffen werden kann. Welche Opfer das Vaterland auch von Euch fordern mag, Ihr müßt und werdet sie freudig bringen. So bethätigt diese Gesinnung zunächst dadurch, daß Ihr Euch Mann für Mann in Rendsburgs Mauern einfindet, von wo einst Graf Gerhard der Große zur Unterwerfung Dänemarks auszog. „Auf nach Rendsburg!" daß sei die allgemeine Losung von der Elbe bis zur Königsau! Schleswig-Holstein fordert, daß Keiner zurückbleibe."

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 3. Mai.

— Das „Militair-Wochenblatt" meldet folgende Belohnungen für Auszeichnung im Kriege:

Bei der Marine: Berger, Lieut. zur See 1. Kl. von Sr. Maj. Schiff „Arcona", Gr. v. Hacke, Lieut. zur See 2. Kl. von demselben Schiff, für Auszeichnung in dem am 17. März bei Jasmund stattgehabten Gefecht, der Rothe Adler-Orden 4. Kl. mit Schwertern verliehen. Werner, Lieut. z. S. 2. Kl. von Sr. Maj. Schiff „Nymphe", für Auszeichnung in demselben Gefecht, die Schwerter zum Rothen Adler-Orden 4. Kl. Livonius, Lt. z. S. 1. Kl. von diesem Schiffe, für Auszeichnung in demselben Gefecht, der Rothe Adler-Orden 4. Kl. mit Schwertern verliehen. Kuhn, Capt. z. S. von Sr. Maj. Aviso „Loreley" und Chef der Flotille, für Auszeichnung in demselben Gefecht, die Schwerter zum Rothen Adler-Orden 3. Kl. mit der Schleife, Gr. v. Monts, Lieut. z. S. 1. Kl., von demselben Schiff für Auszeichnung in demselben Gefecht, der Rothe Adler-Orden 4. Kl. mit Schwertern verliehen. Kinderling, Lieut. z. S. 1. Kl. von der Flotillen-Division für Auszeichnung in demselben Gefecht, die Schwerter zum Rothen Adler-Orden 4. Kl. verliehen.

— Nach der Bestimmung des Königs soll die Einstellung eines Theiles des diesjährigen Rekruten-Ersatzes bereits zum 1. Mai d. J. Statt finden. Den mit der Aushändigung der Gestellungsordre beauftragten Behörden sind die erforderlichen Weisungen zugegangen und die Bestimmungen wegen des Marsch- und Meilengeldes der Rekruten in Erinnerung gebracht worden. Wie man hört, steht in den östlichen und Centralprovinzen demnächst eine umfangreichere Truppen-Dislokation bevor, die namentlich auf die nach der preußisch-polnischen Grenze abgerückten Truppen mit Bezug hat.

— Gestern Abend fiel der Handlungsgehilfe Patzke aus Montau bei Graudenz, welcher sich zuletzt bei seinem Schwager Joost in der Mehl- und Provianthandlung zu Siegeskranz aufgehalten hat und in einem mit Kleie beladenen Kahn zur Stadt gekommen war, am Bleihofe aus demselben in die Mottlau und ertrank. In demselben Kahne befand sich noch der 14jährige Sohn des Schulzen Peitsch aus Krakauerkämpe. Nach einer Stunde erst gelang es, den Ertrunkenen aus der Tiefe des Flusses in die Höhe zu schaffen.

— Den Berichten über die in Danzig stattgehabten Veranstaltungen der „Shakespeare-Feier" ist noch hinzuzufügen, daß am 23. April 1864, auf dem alten Weinberge zu Schidlitz Morgens 9 Uhr eine Shakespeare-Eiche gepflanzt worden ist. Hr. Dr. Rudloff sprach dabei folgende Worte: „Ich pflanze dich, Shakespeare-Eiche, daß du wachsest und tragest das Gedächtniß dieses Jubeltages und den Namen dessen, nach welchem Du genannt bist, zu fernen Zeiten und Geschlechtern, daß du in Friede und Freude um dich versammeln mögest die Freunde und Verehrer der göttlichen Muse Shakespeare's. Mögen auch wir gleich dir wachsen, wir — in dem Grunde, daraus alles wahre und ächte Leben hervorgeht — jetzt und immerdar, Amen!" Jeder der Anwesenden warf dann mit dem Spaten Erde auf die Wurzel und Hr. Schultz, der Besitzer des Weinbergs, pflanzte um die junge Eiche die große Preuß. und Engl. Fahne auf. — Zugleich erfolgt um den von verschiedenen Seiten ausgesprochenen Wünschen zu entsprechen, der Wortlaut der Ansprache, welche Herr Dr. Rudloff am Abend des Festes im Saale des alten Weinbergs gehalten. Dieselbe lautet:

„Hochverehrte Festversammlung! Was von Herzen kommt, das geht zu Herzen. Shakespeare gehörte mit seinem ganzen Herzen dem Volke an, darum liebt ihn das Volk; sein Herz trug die Menschheit in sich, darum schlagen ihm die Herzen der Menschheit entgegen. Er schöpfte seine Poesie aus dem rechten Quell aller Poesie: aus der unendlichen Fülle der Natur, dem unendlichen Reichthum des Lebens, der durchdringendsten Beobachtung alles dessen, was ihn umgab, aus den verborgensten Tiefen des eigenen Innern. Das so in Geist und Phantasie Aufgenommene stellte er wahrheitsgetreu in seinen meisterhaften Dramen uns vor Augen, er brachte es zu unserer innern und äußern Anschauung. Wohl hat er der englischen Nation angehört und er gehört ihr für alle Zeiten im vollsten Sinne des Wortes an. Aber auch bei uns ist er durch oft wiederholte gelungene Uebersetzungen, sowie durch die Bühne eingebürgert. Wir können wohl sagen, daß „Hamlet" und „Macbeth" auf einer Bühne naturalisirt sind, welche gleichzeitig den „Faust" und „Wallenstein", die Meisterwerke unserer beiden Dichterheroen: Goethe und Schiller auf sich vorüber schreiten läßt. Vor Allem ist aber die Bühne geeignet, einen Dichter volksthümlich zu machen. Schiller und Goethe nahmen sich den Shakespeare zum Vorbild und Muster. Goethe bemerkt in einem Gespräche mit Eckermann: „Wenn man Tieck mit mir vergleicht, so thut man daran Unrecht; es ist ebenso, als wenn ich mich mit Shakespeare vergleichen wollte, den ich als ein Wesen höherer Art betrachte und zu dem ich mit Verehrung emporblicke." Kann denn aber ein Mann, der so hoch steht, daß selbst die Größten unserer Nation nur Bewunderung für ihn haben, volksthümlich sein? Ich antworte: Ja! und ist er's nicht, so muß er's werden! An ihm kann das Volk sich bilden und erheben. Es giebt zwar eine Meinung, nach welcher nur das Niedrige, Gemeine, Abgeschmackte, Unsittliche und Rohe für das Volk sei. In solcher Meinung herrscht aber eine beklagenswerthe Begriffsverwechselung zwischen Volk und Pöbel. Dem Pöbel gefällt das Pöbelhafte, dem Pöbel ist nichts zu schlecht, aber für das Volk ist nur das Beste gut genug. Und unser liebes deutsches Volk wollen wir doch nicht zum Pöbel herabwürdigen. Unser liebes deutsches Volk, das den Schiller gefeiert hat, feiert heute auch den Shakespeare, ihn feiern alle gesitteten Nationen des Erdballs. Nicht des Oceans salzige Fluthen, nicht der Sprachen verschiedener Klang trennen uns. Wir sind vereinigt durch den Geist und durch die Liebe und das Streben, durch Geist und Liebe das Leben zu erhöhen, den Lebensgenuß zu veredeln und zu verschönern, so wird mit der Besserung socialer und materieller Verhältnisse die sittliche und geistige Hebung des Volkes Hand in Hand gehen. Alles aber, was dieses Ziel erreichen hilft, wird der wahre Volksfreund mit Freuden begrüßen. So auch den heutigen Festtag. Wir hoffen, daß er uns Allen eine mächtige Anregung des geistigen Lebens und Entwickelns werde. Möge der unsterbliche Shakespeare in seinem IV. Jahrhundert immermehr Freunde und soviel es sein kann, Nacheiferer seiner göttlichen Muse gewinnen, seine Volksthümlichkeit unter uns Deutschen immermehr wachsen, sich ausbreiten und vertiefen. Beim Antritt des IV. Jahrhunderts bringe ich dem Shakespeare unter uns ein Lebehoch! Ja, Shakespeare lebe hoch! hoch!"

— Gestern Abend hielt im katholischen Gesellenverein Herr Lehrer Zelinski einen Vortrag über die Ursachen der polnischen Revolution. Der Herr Vortragende schilderte in dem Abriss, den er von der Geschichte Polens von seiner frühesten Zeit an gab, die lockere Verfassung, den übermüthigen Adel und die barbarische Sclaverei der arbeitenden Volksklassen, wodurch alle Fortschritte der Cultur in diesem Lande gehemmt wurden, berührte dann die Zeit des deutschen Ritterordens und sein Verhältniß zu Polen, Polen als Wahlreich, die Theilungen Polens, das Gaukelspiel, welches Napoleon I. mit dem unglücklichen Lande führte, und ging dann zu den Freiheitskämpfen dieses Volkes in diesem Jahrhundert über, welche er in einem spätern Vortrage fortzusetzen versprach.

— Die Zufuhr an Holz aus Polen ist sehr bedeutend, sie ist leider nur Ironie auf unsere jetzigen Handelsverhältnisse.

- Von hiesigen u. im Hafen von Neufahrwasser liegenden Schiffen soll eine dringende, dahin lautende Eingabe an das Ministerium gerichtet sein, daß dasselbe sobald wie möglich die Blokade beseitigen möge.

⊙ Neufahrwasser, 3. Mai. Da die „Vineta" noch immer für die Tiefe des Hafens zu tief liegt, um unbehindert schwimmen zu können, so arbeitet zur Vertiefung des Hafens der Dampfbagger noch fortwährend und zwar vornämlich an beiden Seiten des Ufers; damit das Kriegsschiff im Hafen gewendet werden kann, welche Procedur bis jetzt außerhalb der Moolen vorgenommen werden muß. Gestern Abend war 1 dänisches Linienschiff und 1 Dampfer ca. 3½ Meilen von hier in Sicht; — heute ist in gleicher Entfernung nur das Linienschiff wahrzunehmen. — Gestern und heute bläst ein heftiger Nordostwind mit Schneebühen und läßt die Temperatur wahrlich nicht entdecken, daß wir bereits im Lenzmonate sind.

Graudenz, 2. Mai. Gestern hielt der vor einigen Tagen hier eingetroffene lutherische Pastor Jacobsen aus Schleswig mit den dänischen Kriegsgefangenen Vormittags und Nachmittags Gottesdienst in dänischer Sprache ab. Derselbe bereist zu gleichem Zwecke sämmtliche preußischen Festungen, in denen sich Dänen befinden. — Einen andern Besuch erhielten die Dänen in der Person des dänischen Consuls aus Danzig, der ihnen im Auftrage der dänischen Regiernng Geldmittel zustellte.

Pillau. Das Pillauer Leuchtfeuer ist seit Dienstag bis auf Weiteres ausgelöscht worden. Die in Swinemünde Anfangs der Blokade gleichfalls ausgelöschten Feuer sind seit dem 18. d. M. wieder angezündet. Das dänische Blokadeschiff (Kriegsdampfer „Geyser" hält sich nach wie vor bei Pillau auf und weist ankommende Schiffe ab.

Königsberg. Am 22. v. M. hat die dritte hiesige Loge, eine Tochter der Royal-York, unter dem Namen „Immanuel" ihre Stiftung im ehemaligen Bauerschen Garten feierlichst begangen. Deputationen waren aus den drei preußischen Städten, woselbst bereits Tochterlogen dieser englischen Mutterloge bestehen, aus Berlin, Danzig und Goldapp, außerdem einige Brüder aus Graudenz erschienen.

— Die „K. H. Ztg." schreibt:

Am 1. Mai 1805 hier in Königsberg geboren, trat Dr. Johann Jacoby, der Abgeordnete des preußischen Volkes, am 1. Mai d. J. sein 60stes Lebensjahr an. Von Nah und Fern waren dem hochverehrten Mitbürger für seine langjährigen und vielen Verdienste um Staat und Stadt, Förderung von Wissenschaft und Humanität, ehrende Zeichen inniger Liebe und Freundschaft zugegangen, eine Fülle von Kränzen und Maiblumen schmückten seine Arbeits- und Studirzimmer und noch Abends wurde dem Hochgefeierten ein wohlverdienter Lorbeerkranz überreicht, als er in trautem Kreise seiner Freunde und Verehrer, das dritte und letzte Stadium seines Lebens antretend, heiteren Geistes und trotz allen Ungemachs, welches das dornenvolle Leben eines um das Gemeinwohl kämpfenden Mannes mit sich bringt, ungeschwächten Charakters und ungebeugten Muthes, den Geburtstag feierte.

Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung am 29. April.

(Schluß.)

Präsident: Hr. Appellat.-Ger.-Rath Schwartz; Staats-Anwalt: Hr. v. Wolff; Vertheidiger: Hr. Justiz-Rath Poschmann.

Auf der Anklagebank: wegen versuchten Gattenmordes die verehelichte Elisabeth Pipka, geb. Elwart aus Kossowo, im Kreise Carthaus, 21 Jahre alt, kathol. Religion, bisher noch nicht bestraft.

Nachdem das Gericht zu Carthaus von dem blutigen Vorfall Kunde erhalten, erschien der Herr Kreisrichter Boie von dort in der Pipka'schen Wohnung zu Kossowo, um in amtlicher Eigenschaft den Thatbestand festzustellen. Er fand den Albrecht Pipka in der Stube seiner Eltern mit Kuhdünger auf dem Kopf und in einem dem Tode nahen Zustande. Die Stube, in welcher die blutige That geschehen, hatte der Schulze von Kossowo sofort nach Verübung derselben verschlossen. Die Eröffnung derselben bot einen entsetzlichen Anblick. Der Fußboden war mit Blut getränkt, und auch an den Wänden und Möbeln zeigten sich überall Blutspuren. Die Theile des Bettes lagen wüst durcheinander, das Laken war roth gefärbt. Dasselbe war mit den Ueberzügen des Deckbetts und Kopfkissens der Fall. Nicht weit von dem Bett lag eine funkelnagelneue Axt, die

ebenso am Stiel wie an ihrer scharfen Schneide und an ihren übrigen Theilen mit Blut gezeichnet war. Es war, wie sich ergab, dieselbe Axt, mit welcher die junge Gattin den Kopf ihres Gatten bearbeitet. Dieser hatte sie (o böse Laune des Schicksals!) von seinem besten Freunde, einem Schmiedegesellen, der sie als Gesellenstück gearbeitet, zum Hochzeitsgeschenk erhalten. — Zugleich wurde ein blutbespritztes Beil gefunden. Das Umschlagetuch, welches die Angeklagte in der Stube zurückgelassen, lag sorgsam zusammengelegt in der Nähe des Ofens und auf demselben das Gebetbuch. Die Beschreibung, welche der Hr. Kreisrichter Boie von den übrig gebliebenen Spuren des stattgehabten Blutbades in der öffentlichen Gerichts-Verhandlung lieferte, war eine wahrhaft erschütternde. Nach ihm gab Hr. Kreisphysikus Dr. Wolff, welcher in amtlicher Eigenschaft die ärztliche Untersuchung des schwer Verwundeten vorgenommen, sein Gutachten ab. Dasselbe lieferte gleichfalls ein erschütterndes Bild und bezeichnete die Körperverletzungen, welche an Albrecht Pipka vorgefunden worden, als eine schwere im Sinne des Gesetzes. — Auf dem Kopfe hatte derselbe 9 Wunden und an andern Theilen des Körpers noch 8, also im Ganzen 17 Wunden gehabt. Die Kopfwunden waren mit scharfen Rändern versehen gewesen und hatten sich als solche charakterisirt, die durch Hiebe mit einem scharfen Instrument entstanden. — Die Hiebe würden, wie es in dem ärztlichen Gutachten hieß, unzweifelhaft die Zerschmetterung des Schädels und so den Tod des Albrecht Pipka zur Folge gehabt haben, wenn ihre Gewalt nicht durch die Nachgiebigkeit des weichen Kissens, auf welchem er mit dem Kopf gelegen, geschwächt worden wäre. Es waren in den Kopfwunden sogar Knochensplitter gefunden worden. Als sehr nachtheilig für den Gebrauch der Gliedmaßen hatten sich die Wunden an den Händen gezeigt. In Folge derselben ist denn auch an jeder Hand ein Finger gekrümmt geblieben. — Aus dem Gutachten des Herrn Kreisphysikus empfing man den Eindruck, daß die Angeklagte ihren Mann, wie sie sich ausdrückte, nicht etwa nur hatte züchtigen wollen, sondern daß sie in der That einen Mordversuch gemacht. Diese Beschuldigung suchte sie aber beharrlich von sich abzuweisen, indem sie bei der Behauptung stehen blieb, keinen Grund gehabt zu haben, sich ihres Mannes zu entledigen. Denn sie habe mit ihm in Frieden gelebt und ihn leiden können. Erst am Tage vor der That habe sich, wie sie erzählte, eine Spannung zwischen ihm und ihr eingestellt. Sie seien beide am Nachmittag desselben nach dem Walde gegangen, um Laub zur Streu für die Kühe zu holen. Während der ganzen Zeit, in welcher sie im Walde gewesen, habe ihr Mann keine Sylbe zu ihr gesprochen und sei im höchsten Grade unfreundlich gewesen. Das habe sie geschmerzt, und sie habe deshalb auch nicht eine Sylbe zu ihm gesprochen. — Am Abend sei sie jedoch mit ihrem Manne gemeinschaftlich zu Bett gegangen, und als er sie in der Nacht etwa um 3 Uhr geweckt, habe sie ihm die eheliche Pflicht erfüllt. Kurze Zeit darauf sei er vor die Thür des Hauses gegangen und habe, als er bald darauf in die Stube zurück gekommen, gesagt, draußen sei es so kalt; sie habe geantwortet, das schade nichts, draußen könne es immer kalt sein, wenn er nur selber nicht kalt wäre. — Nachdem sie aufgestanden sei und sich zum Gange nach der Kirche vorbereitet habe, habe er gesagt, es sei nicht nöthig, daß sie nach der Kirche gehe; sie würde nur deßhalb aus dem Hause gehen, um sich auf der Landstraße mit fremden Männern herum zu treiben. — Diese Aeußerung habe sie in solche Wuth versetzt, daß sie schnell nach der Axt, welche in einem neben dem Bett stehenden offenen Kasten gelegen, gegriffen und auf ihren Mann losgeschlagen habe. Es sei ihr plötzlich im Kopfe ganz verdreht geworden. Sie habe gar nicht gewußt, was sie gethan. Nur so viel wisse sie noch, daß, als sie mit der Axt geschlagen, ihr Mann gerufen habe: „Hol Dich der Teufel!“ und daß er dabei das Kopfkissen über sein Gesicht gezogen. Die Axt habe sie in der einen Hand und das Umschlagetuch, da sie eben im Begriff gewesen, nach der Kirche zu gehen, in der andern gehabt. Als ihr ihre Schwägerin Magdalena von außen zugerufen: „Elisabeth, nun komm!“ habe sie vor Schreck das Umschlagetuch fallen lassen und sei ohne dasselbe nach der Kirche gegangen. Daß sie ihren Mann erheblich verwundet, habe sie nicht ahnen können. Die Angaben, welche die Angeklagte in der öffentlichen Verhandlung machte, stimmten nicht ganz mit denen überein, welche sie in der Voruntersuchung gemacht, auch widersprachen sie im Wesentlichen der Aussage, welche ihr Gatte Albrecht Pipka als Zeuge abgab. Derselbe, 24 Jahre alt und ein Mann von behendem Körperbau und regelmäßiger Gesichtsbildung, erzählte den Vorfall in folgender Weise: Nachdem meine Frau am Morgen des 2. Decbrs. v. J. um 4 Uhr aufgestanden war, ging sie in die Wohnstube meines Vaters, kehrte jedoch bald zurück und machte im Kamin Feuer an. — Als es in der Stube helle war, sah sie mich scharf an, wahrscheinlich, um sich meine Lage für die Hiebe, welche sie gegen mich richten wollte, zu merken und auf diese Weise nicht fehlzuschlagen. Dann löschte sie das Feuer im Kamin aus, worauf ich in der Dunkelheit fühlte, daß eine Hand meinen Kopf betastete. Wenige Augenblicke nachher empfing ich Hiebe mit der Axt gegen den Kopf; ich suchte sie mit der Hand abzuwehren, aber es gelang mir nicht; ich verlor das Bewußtsein und kann nicht sagen, ob ich weiter mit meiner Frau gerungen habe. Als ich wieder zum Bewußtsein kam, lag ich mitten in der Stube mit Blut bedeckt, auch lag um mich her viel Blut. Die Axt hat nicht, wie meine Frau behauptet, in einem neben dem Bett stehenden Kasten, sondern unter dem Kamin gelegen, der dem Bette nicht nahe stand. — Daß ich meine Frau durch Vorwürfe gereizt und sie auf gemeine Weise geschimpft, besteht nicht in der Wahrheit. — Als sie mir einige Tage vor der That erzählt, daß ein Förster und ein Forst-Ambulant früher zu ihren Anbetern gehört, habe ich nur entgegnet: „du hast nicht nöthig, dich gegen mich, deiner früheren Anbeter und Liebhaber zu rühmen.“ — Die Kopfwunden, welche mir die Frau beigebracht, sind erst im Januar zugeheilt. Die beschädigten Finger sind krumm und steif geworden, und kann ich wegen derselben keine Feldarbeit verrichten. — Im weiteren Verlauf der Verhandlung wurden noch der Bruder, der Vater, die Mutter, die Schwester und Schwägerin des Damnificaten, wie auch die alten Eltern der Angeklagten als Zeugen vernommen, die beiden Letztgenannten wurden jedoch nicht vereidigt. Als der alte Elwart aussagte, daß die Angeklagte stets ein folgsames und gutes Kind gewesen, färbten sich ihre blassen Wangen mit Röthe. Es traten aber noch andere Zeugen auf, welche die schnell verschwindende Röthe wieder emporriefen. D r erste derselben war der Hofmeister Preuß aus Exau; er sagte aus: der Vorreiter und der Schäfer seiner Herrschaft hätten ihm erzählt, daß sie auf einem Heuboden zwei sehr gute Mädchen gehabt, von denen die eine ihm als die Angeklagte bezeichnet worden. Auf die Frage des Herrn Präsidenten an den Zeugen, was er denn unter dem Ausdruck „gute Mädchen“ verstehe, zeigte dieser offenbar die Absicht, seine Meinung zu verschleiern. Indessen wurde er durch das von dem Herrn Präsidenten an ihn gerichtete Wort ergriffen und sagte, er habe allerdings nichts gesehen, er habe es nur erzählen gehört. Der Schäfer, der vor der Thür stehe und als ein Betheiligter vernommen werden würde, würde schon auf Grund der eigenen Erfahrung das rechte Licht anstecken. — Nachdem dieser ungenügende Zeuge entlassen worden, wurde denn auch der Schäfer in den Gerichtssaal als Zeuge geführt. Er sagte Folgendes aus: Ich war in Exau bei einem Tanzvergnügen und zwar im Hause der Schwester der Angeklagten, da sagte der Vorreiter zu mir, ich möchte doch einmal auf den Heuboden klettern, er wolle mir zwei gute Mädchen hinaufreichen. Ich stieg denn auch hinauf, und der Vorreiter reichte mir die Angeklagte hinauf und noch ein anderes Mädchen, nämlich die Dienstmagd der Schwester der Angeklagten. Der Vorreiter kam auch auf den Heuboden. Wir Vier haben aber nur neben einander gelegen und haben uns etwas erzählt. Darin bestand unser ganzes Vergnügen, und weil die Mädchen mit uns so gut sprechen konnten, deshalb waren sie gute Mädchen. Auf die Bemerkung des Herrn Präsidenten, daß Jeder vor Gericht die Wahrheit sagen und beschwören müsse, entgegnete der Zeuge, daß er nichts Anderes als Wahrheit gesprochen. Die in dieser Beziehung befragte Angeklagte entgegnete: „Ja, der Zeuge hat die Wahrheit gesprochen!“ Auf eine Bemerkung des Herrn Staatsanwalt, daß der Zeuge wegen einer Thatsache, um welche es sich hier handle, nicht bestraft werden könne, entgegnete dieser, es sei so wie er gesagt und die Angeklagte bestätige. Nach dem Schluß der Beweisaufnahme entwarf der Herr Staatsanwalt in seinem Plaidoyer ein klares Bild des Verbrechens, dessen die Angeklagte beschuldigt worden und welches jetzt in einer 8stündigen Sitzung bei einer umfangreichen Zeugenvernehmung Gegenstand der sorgsamsten Erforschung gewesen. Er characterisirte das Verbrechen als ein solches, das Rohheit und Nichtswürdigkeit im höchsten Grade zeigt, er hielt indessen die Anklage wegen versuchten Mordes nicht aufrecht, sondern nahm an, daß es sich um einen versuchten Todtschlag handle. Daß die Angeklagte, wie sie sich ausgedrückt, ihren Mann nur habe züchtigen wollen, davon könne, sagte er, nicht die Rede sein. Zu einer Züchtigung bediene man sich keiner großen Axt, die so scharf sei, daß sie bei den Schlägen auf den Kopf die Haare wie ein Rasirmesser durchschnitten habe. — Die Angeklagte habe mit dem gefährlichen Instrument auf den Mann losgeschlagen, unbekümmert um die Folgen ihrer rohen Handlung. Der Verdacht, daß ihre geschlechtliche Richtung, ihre scharf ausgeprägte Sinnlichkeit keine genügende Befriedigung in dem Manne gefunden, der ihr nach Allem, was in der öffentlichen Verhandlung gegen sie bekannt geworden, aufgedrungen und daß sie deßhalb, um sich seiner zu entledigen, zu einem unmenschlichen nichtswürdigen Mittel gegriffen, sei sehr stark. Man brauche nicht anzunehmen, daß die Angeklagte vor der That haarscharf überlegt, auf welche Weise sie ihren Gatten aus der Welt zu schaffen gesucht: trotzdem bleibe aber unter allen Umständen der versuchte Todtschlag als eine unzweifelhafte Thatsache stehen. Als sie die Axt ergriffen, da habe sie sich gesagt: „Jetzt schlage ich drauf los und es mag daraus werden, was da will.“ Wer das Leben eines Andern in einer solchen Weise in Gefahr bringe, der mache sich eben des Verbrechens des Todtschlags schuldig. Daß Albrecht Pipka nicht gestorben, sondern noch als Zeuge hätte vernommen werden können, das sei nicht Verdienst der Angeklagten, es sei, wie aus dem Gutachten des Herrn Kreisphysikus Dr. Wolff hervorgehe, nur der Weichheit des Kopfkissens zuzuschreiben. Es liege in diesem Falle nnzweifelhaft ein versuchter Todtschlag vor und die Herren Geschworenen möchten in ihrem Verdikt einen solchen feststellen. Der Herr Vertheidiger hob in seinem Plaidoyer hervor, daß die Angeklagte den Thatbestand, auf Grund dessen die Anklage erhoben worden, eingestanden habe. Dieser lasse aber keineswegs auf einen Mordversuch, wie es der Herr Staatsanwalt schon selbst in seinem Plaidoyer angeführt, schließen, doch auch der Versuch des Todtschlags könne nicht angenommen werden. Wie die Angeklagte von vorn herein eingestanden und es auch dem Schulzen Droczkowski zu Lehmberg, der es ja bezeugen könne, unumwunden gesagt, habe sie im Augenblick der That kein Bewußtsein gehabt. Die schändlichen Schmähungen ihres Gatten über die vermeintliche Untreue und ihren früheren Lebenswandel hätten ihr den Kopf bis zum Wahnsinn verdreht gemacht. Es sei Thasache und eine allgemein bekannte Erfahrung, daß ein Weib, welches sich rein fühle, nie mehr empört und zur Wuth gereizt werden könne, als wenn es sich in dem, was die Krone aller Weiblichkeit sei, angetastet fühle, zumal durch den eigenen Gatten. Daß in einem solchen Falle etwas Ungewöhnliches an das Tageslicht trete, sei erklärlich und begreifbar. Indessen sei es eben die Aufgabe der Geschworenen, nicht nach dem todten Buchstaben des Gesetzes, sondern nach dem unmittelbaren Eindruck, nach dem lebendigen Gefühl das Verdikt abzugeben, und es könne deßhalb keinem Zweifel unterliegen, daß die Angeklagte nicht nur des versuchten Mordes, wie der Herr Staatsanwalt schon selber ausgeführt, sondern auch des versuchten Todtschlags unschuldig sei. Der Herr Präsident, welcher früher als General-Staatsanwalt Preußens in einer tiefgreifenden Krise dieses Staates in so hoher und bedeutungsvoller Stellung fungirte, lieferte ein Resumé, das aus mehr als einem Grunde ein Meisterstück zu nennen ist. Denn es vereinigte mit der Tiefe des Gefühls die größte Klarheit des juristischen Verstandes. Der Herr Präsident sagte den Herren Geschworenen, die öffentliche Verhandlung, welche stattgehabt, habe allerdings kein Motiv ergeben, aus welchem die Angeklagte den Albrecht Pipka, ihren Gatten, zu morden oder zu tödten versucht. Aber es seien Tiefen im Menschenleben, in welche der kurzsichtige Verstand nicht zu dringen vermöge. Wenn wir die Motive einer That nicht erkennen könnten, so sei damit noch keineswegs gesagt, daß die That nicht selber geschehen. Der Herr Vertheidiger blieb bei seinem Antrag stehen, daß in diesem Falle nur eine schwere Körperverletzung, die sich nicht wegstreiten lasse, vorliege. Der Herr Staatsanwalt entgegnete, daß hier eine himmelschreiende Rohheit, ein Verbrechen ohne Gleichen vorliege und die Herren Geschworenen in Beziehung hierauf ihr Urtheil abgeben möchten. Das Verdict der Herren Geschworenen lautete: daß die Angeklagte nicht des versuchten Gattenmordes oder des Todtschlages, sondern nur der schweren Körperverletzung, im Sinne des Gesetzes, schuldig sei. Der Herr Staats-Anwalt erklärte, daß auf Grund dieses Verdicts kein Grund vorliege, auf das niedrigste Strafmaß, welches in drei Monaten Gefängniß besteht, hinabzusteigen; er beantragte, in Anbetracht der abscheulichen Rohheit, eine Gefängnißstrafe von vier Jahren. Der hohe Gerichtshof ging aber noch weiter; er brachte das höchste für diesen Fall zuläßige Strafmaß in Anwendung und verurtheilte die Angeklagte zu einer Gefängnißstrafe von 5 Jahren.

Vermischtes.

*** Die Blockade der südlichen Häfen in den vereinigten Staaten Nordamerikas zu brechen muß ein sehr lohnendes Geschäft sein. Aus einem Circular entnehmen wir, das jetzt auf der Clyde (bei Glasgow) zwei Hundert eiserne Dampfschiffe im Bau begrffen sind, darunter nicht weniger als 42 zu dem Zwecke die Blockade obengenannter Häfen zu brechen. Uebrigens hat der Bau eiserner Dampfschiffe in England einen Aufschwung erreicht wie noch nie zuvor. Alle Werften sind besetzt und die sogenannten „eisernen Schiffsbaumeister“ nehmen nur Aufträge zu bedeutend höheren Preisen an. Die höhere Preisforderung wird auch dadurch bedingt, daß Eisen viel theurer geworden ist und die Arbeitslöhne von 12 bis 25 pCt. gegen früher gestiegen sind.

Kirchliche Nachrichten vom 25. April bis 2. Mai.

St. Marien. Getauft: Kaufmann Arx Tochter Clara Maria. Schuhmachergef. Boldt Tochter Laura Johanna.

Aufgeboten: Kgl. Forstaufseher Wilh. Gribowski in Lasseck bei Skurcz mit Igfr. Johanna Louise Jäckel. Kaufmann Gust. Carl Gottlieb Seiltz mit Igfr. Louise Amalie Braun. Herrschaftl. Kammerdiener Carl Horn mit Igfr. Anna Sophie Doroth. Würdig in Merseburg. Schuhmachergef. Carl Friedr. Böhm mit Igfr. Auguste Louise Natalie Schultz.

Gestorben: Schuhmachergef. Stobbe unget. Sohn, 11 T., Eklampsie. Korbmachermstr. Peters Sohn Theod. Emil Berthold, 1 J. 1 M. 5 T., Gehirn-Entzündung.

St. Johann. Getauft: Kaufmann Krohn Tochter Bertha Martha Maria. Fleischermstr. Winckler Tochter Bertha Elise. Tischlermstr. Giesbrecht Tochter Anna Rosa. Lederzurichter Felleckner Tochter Clara Bertha. Bernsteinarb. Liebe Sohn Johannes Ferdinand. Gastwirth Klingenberg Sohn Johann Edwin.

Aufgeboten: Gutsbesitzer Friedr. Helmuth Carl Theod. Flemming in Kl. Malsau mit Igfr. Rosa Betty Julie Klawitter.

Gestorben: Kaufmann Martens Tochter Jenny Elisabeth, 1 J. 3 M., hitziger Wasserkopf. Kornmesser-Frau Maria Elisab. Rapp geb. Fierke, 61 J., Wassersucht.

St. Catharinen. Getauft: Bonbon-Fabrikant Liedtke Sohn Franz August Otto. Drechslergef. Wannack Sohn Alwin Gottfried. Sattlergef. Baumann Sohn August Cäsar Max. Gerichts-Kastelan Grabowski Tochter Margaretha Elise Mathilde. Schuhmachergef. Lalies Tochter Wilhelmine Charlotte. Handelsmann Möbius Tochter Laura Helene Henriette. Maurergef. Loth Tochter Johanna Martha. Schneidergef. Rewitz Sohn Carl Richard. Feuerwehrmann Wisbareit Tochter Charlotte Martha.

Aufgeboten: Schmiedegef. Heinr. Gottl. Weiß mit Igfr. Henriette Carol. Wichert.

Gestorben: Malermeister Moritz Sohn Eduard, 2 M., Krämpfe.

St. Trinitatis. Getauft: Kaufmann Liebert Sohn Felix Heinrich. Kaufmann Baum Tochter Charl. Tischlergef. Lepke Sohn Ernst Bruno. Schmiedegef. Krause Sohn Friedrich Gustav.

Aufgeboten: Tapezierer-Geh. Friedr. Wilh. Eduard Rahn mit Igfr. Charl. Emilie Perschke.

Gestorben: Regier.-Sekretair a. D. Joh. Friedr, Riedel, 69 J., Altersschwäche. Kaufmann Alex. Gratzki. 37 J. 1 M., Lungenschlag. Frau Joh. Cath. Kähler geb.

Pape, 61 J., Krebs. Wittwe Renate Eggert, 73 J., Lungen-Entzündung.

Meteorologische Beobachtungen.

2	4	336,09	+ 2,6	NO. mäß, dchbr., Schneebüh.
3	8	334,67	+ 2,2	do. frisch, hell u. wolkig.
	12	334,96	+ 2,4	do. do. do.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Gesegelt am 2. Mai:

Granton, Lady Jacelyn; Callie, Solly Gale; und Colvin, Pallion, n. London; Zoutman, Hendrika, nach Leith; u. Gnodde, Antonette, n. Drontheim, m. Getreide. Smith, Conrad, n. London, m. Holz.

Wind: O.—NO.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 3. Mai.

Weizen, 200 Last, 132pfd. fl. 415; 133pfd. fl. 412½; 131.32pfd. fl. 407½; 129.30pfd. fl. 390, 410; 128pfd. fl. 385, Alles pr. 85pfd.

Roggen, 119 u. 121.22pfd. fl. 225; 124pfd. fl. 231; 124pfd. fl. 232½ pr. 81⅚pfd.

Gerste, 111pfd. fl. 195 pr. 73pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 3. Mai.

Weizen 125—130pfd. bunt 62—65 Sgr.
126—133pfd. hellb. 64—70 Sgr. pr. 85pfd. Z.-G.
Roggen 120—127pfd. 37½—39½ Sgr. pr. 81⅝pfd. Z.-G.
Erbsen weiße Koch- 41—44 Sgr.
do. Futter- 38—40 Sgr.
Gerste kleine 106—112pfd. 29—32 Sgr.
große 112—118pfd. 32—35 Sgr.
Hafer 70—80pfd. 22—24/25 Sgr.
Spiritus 14 Thlr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Maurermstr. Przewisinski a. Spandau. Die Kaufl. Neese a. Bielefeld u. Kayser a. Berlin.

Walter's Hotel:

Die Rittergutsbes. v. Gottberg n. Gem. a. Pr. Wilsen u. v. Gottberg n. Gem. a. Gr. Klitten. Gutsbes. Geysmer a. Schönwalde u. Fließbach a. Semlin. Die Kaufl. Richter a. Berlin u. Krebs a. Frankfurt a. M. Buchhändl. Karmann a. Königsberg. Frau Oberstlt. Schopf a. Elbing.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Kaufl. Aronsohn a. London, Alke a. Königsberg, Ernst a. Berlin, Willmann a. Hamburg, Fleischer aus Liegnitz u. Brückmann a. Bromberg. Pianoforte-Fabrik. Wernicke a. Marienburg. Landwirth Gertz a. Kobissau.

Hotel drei Mohren:

Die Kaufl. Tornbaur a. Neustadt, Rohrschmidt a. Wollin, Sternfeld a. Erfurt, Sormann a. Halle, Thiele, Jacobi, Hirschfeld u. Marcussohn a. Berlin. Gutsbes. Spiegelberg a. Mühlheim. Die Rittergutsbes. Schabe a. Greifenberg u. du Bois a. Sackoczin. Gerichts-Assessor Lorenz a. Halle. Fabrikbes. Krüger a. Magdeburg. Frau Hauptmann v. Holleben a. Danzig.

Hotel d'Oliva:

Die Kaufl. Gottheil u. Steinitz a. Berlin, Treitel a. Landsberg a. W., Neumann a. Bromberg u. Borchert a. Neustadt. Rentier Basching a. Königsberg.

Hotel de Thorn:

Die Kaufl. Ahlmann a. Hannover, Empling a. Tilsit, Holzhausen a. Bremen, Sieke a. Halberstadt und Rudolph a. Breslau. Referendar v. Rettmer a. Berlin. Oekonom v. Graßmann a. Marienwerder. Rittergutsbes. v. Fischenbach a. Gumbinnen.

Deutsches Haus:

Gutsbes. Neumann a. Conradswalde. Schauspielerin Frau Mayer L'Seur n. Frl. Töchter a. Elbing. Ober-Regisseur Wölfel n. Gem. a. Elbing. Brauereibesitzer Kittel a. Neumark. Mühlenbes. Rahn a. Prangschin. Die Kaufl. Moll a. Lissa, Fechter u. Mellnau a. Stolp. Capt. Matiessen a. St. Petersburg. Rentier Friedrichs a. Bromberg. Gutsbes. Brück a. Letschkau.

Bujack's Hotel:

Gutsbes. Wojswotke a. Brody. Die Kaufl. Radau a. Königsberg, Schumann a. Berlin u. Schulz a. Thorn. Rentier Liebmann a. Warschau.

Umschlagetücher und Longshawls in reiner Wolle, Preise fest in großer Auswahl empfiehlt Otto Retzlaff.

Gesangbücher,

Pathenbriefe, Tauf- und Hochzeits-Einladungen, Gratulationskarten und dergl. Geschenke empfiehlt in größter Auswahl

J. L. Preuss, Portechaisengasse 3.

NB. Reparaturen, Garnituren wie Bücher-Einbände schnell und billig.

Ein in allen Geschäftsbranchen, im Büreau- u. Verwaltungsfache, auch im Französischen und Englischen gründlich erfahrener Mann sucht unter billigen Bedingungen sofort Beschäftigung. Adressen unter **P. O.** besorgt die Exped. d. Blattes.

Gesundheits-Blumengeist

von **F. A. Wald,** Berlin, à Fl. 7½, 15 Sgr. und 1 Thlr. Dieses ausgezeichnete, aus den feinsten und heilkräftigsten Vegetabilien hergestellte **Parfüm** giebt auch zugleich das beste und billigste **Mund- und Zahn-**Wasser, hat sich aber besonders bei Einreibungen gegen **Gicht und Rheumatismus, Lähmungen,** Reißen und Schwächen in den Gliedern 2c. glänzend bewährt.

In Danzig bei **J. L. Preuss.**
Berlin. **F. A. Wald,** Hausvoigteiplatz 7.

Bei dem Unterzeichneten ist erschienen und durch jede gute Buchhandlung zu beziehen:

De periodorum Platonicarum structura.

Dissertatio altera.

Scripsit **Frid. Guil. Engelhardt,** gymnasii Gedanensis director. Preis 12 Sgr.

L. G. Homann in Danzig,
Kunst- und Buchhandlung.

Lotterie-Antheil-Comtoir von Max Dannemann,

Hundegasse Nr. 126, (unweit der Gerbergasse).

Viertel von Mittwoch, 4. d., 2½ Sgr. theurer.
Alle kleineren Antheile einige Tage später theurer.

Ein Gärtner für Privatgärten ist zu erfragen **Johannisgasse 24.**

Bad Elster

im Königl. Sächsischen Voigtlande.

Eröffnung der Saison am **15. Mai,** Schluß am **30. September.**

Alkatisch-salinische Eisensäuerlinge, deren vorwiegende Bestandtheile schwefelsaures und kohlensaures Natron, Eisenoxydul und Kohlensäure sind.

Moorbäder; gute, unter ärztlicher Controle bereitete Kuh- und Ziegenmolken; frische Kräutersäfte.

Gesündeste Lage in romantischer Waldgegend; vorzügliche Bademusik; Telegraphenstation und täglich mehrmalige Postverbindung mit der Stadt Plauen, nächster Hauptstation der Sächsisch-Bayerschen Eisenbahn.

Große Anzahl gut eingerichteter Hotels und Logirhäuser. Gut ausgestattete Lesecabinets und Leihbibliothek; Gelegenheit zum zeitweiligen Unterricht jüngerer Kinder aus den höhern Ständen.

Der Königl. Brunnen- und Badearzt Herr Hof-Rath Dr. Flechsig, und die Herren Badeärzte Dr. Bechler, Dr. Kohl und Dr. Löbner ertheilen bereitwilligst jede, in das ärztliche Fach einschlagende Auskunft.

Bad Elster, im Monat Mai 1864.

Der Königliche Badecommissar.
von Paschwitz.

Zum sofortigen Antritt und zu Johanni c. werden noch mehrere **Inspectoren, Brenner, Gärtner, Förster** und **Hauslehrer** bei gutem Gehalte zu engagiren gesucht. Nähere Auskunft ertheilt im Auftrage **A. Wegner** in **Hutta** bei Frankenfelde (Westpreußen).

Blumen- und Pflanzen-Ausstellung

vom 11. bis 16. Mai 1864

im Saale des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses zu Danzig.

Der hiesige **Gartenbau-Verein** veranstaltet seine Ausstellungen zur Hebung der Pflanzen- und Garten-Cultur in unserer Provinz; sie sind das Mittel, durch welches des Züchters Fleiß zur Anschauung und Anerkennung gebracht, und im größeren Publikum Interesse für gärtnerische Erzeugnisse angeregt werden soll.

Zu der bevorstehenden Ausstellung sind aus Mitteln des Vereins nicht nur reichliche Prämien bewilligt, sondern es ist auch eine namhafte Summe ausgesetzt worden, um das geräumige und schöne Lokal überraschend und würdig auszustatten.

Wir haben die Freude, nach den bei uns geschehenen Anmeldungen, eine in Pracht und Mannigfaltigkeit ganz vorzügliche Ausstellung verheißen zu können. Dies hiemit zur vorläufigen Kenntniß bringend, ersuchen wir die Herren Aussteller wiederholentlich, alle Ausstellungs-Gegenstände bis spätestens den 6. Mai bei uns anzumelden. Das Unternehmen selbst empfehlen wir aber schon jetzt der Gunst des Publikums und behalten weitere Details einer späteren Bekanntmachung vor.

Das Ausstellungs-Comité.

Bahnhof Danzig.

Abgang:		Ankunft:	
6 U. 3 M. Morgs.	Eilzug nach Berlin.	9 U. 3 M. Morgs.	Eilzug von Eydtkuhnen.
8 U. 25 M. Morgs.	Courierzug nach Eydtkuhnen.	10U. 22M. Vorm.	Courierzug von Berlin.
11U. 54M. Mittag.	Personenzug nach Berlin u. Eydtkuhnen	5U. 17M. Nachm.	Personenzug aus Berlin u. Eydtkuhnen.
6 U. 27M. Nachm.	Courierzug nach Berlin.	8U. 29M. Abds.	Courierzug von Eydtkuhnen.
8 U. 44 M. Abds.	Eilzug nach Eydtkuhnen.	11U. 47M. Abds.	Eilzug von Berlin.

Neuester Post-Bericht von Danzig.

Täglich

Abgang:		Ankunft:	
Nach Berent	Personenpost 1 Uhr früh.	Von Berent	Personenpost 1 Uhr Nachm.
„ do.	Personenpost 12 Uhr Mittags.	„ do.	Personenpost 4½ Uhr früh.
„ do.	Personenpost 6½ Uhr Nachm.	„ do.	Personenpost 5½ Uhr Nachm.
„ Stolp p. Carthaus	Personenpost 3 Uhr Nachm. Personenpost 6 Uhr Morgens.	„ Stolp p. Carthaus	Personenpost 5 U. 35 M. Nm. Personenpost 11 U. Vorm.
„ Cöslin	Schnellpost 11 Uhr 15 M. Vm.	„ Cöslin	Schnellpost 5 U. Abends.
„ do.	Personenpost 6 Uhr Nachm.	„ do.	Personenpost 12 U. Vorm.
„ Neustadt	Personenpost 2 Uhr früh.	„ Neustadt	Personenpost 2 U. 30 M. früh.
„ Stutthof	Kariolpost 2½ Uhr früh.	„ Stutthof	Kariolpost 8 Uhr Abends.
„ Gr. Zünder	Botenpost 1 Uhr 30 M. Nachm.	„ Gr. Zünder	Botenpost 10 Uhr 30 M. Vorm.
„ Neufahrwasser	p. Dampfboot 5 U. Nm. 6½ U. fr.	„ Neufahrwasser	p. Dampfboot 10½ U. Vm. 7 U. N.
„ do.	Kariolpost 12½ U. Mitt.	„ do.	Kariolpost 2½ U. N.
„ Ohra	Kariolp. 7 U. M., p. Journ. 1. u. 5 U. Nachm.	„ Ohra	Kariolpost 8 Uhr Morgens.
„ Langfuhr, Oliva, Zoppot	p. Journ. 2 U. Nachm.	„ do.	p. Journaliere 1 Uhr Nachm.

Berliner Börse vom 2. Mai 1864.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	99⅝
Staats-Anleihe v. 1859	5	106	105½
Staats-Anleihen v. 1854, 55, 57	4½	100¼	99¾
do. v. 1859	4½	100¼	99¾
do. v. 1856	4½	100¼	99¾
do. v. 1864	4½	100¼	99¾
do. v. 1850, 1852	4	95¼	94¾
do. v. 1853	4	—	95
do. v. 1862	4	95½	—
Staats-Schuldscheine	3½	90⅜	89⅞

	Zf.	Br.	Gld.
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	—	84½
do. do.	4	94¾	94¼
Pommersche do.	3½	89½	89
do. do.	4	99⅝	99⅛
Posensche do.	4	—	—
do. do.	3½	—	—
do. neue do.	4	—	94⅞
Westpreußische do.	3½	84¼	—
do. do.	4	95	94½
do. do. neue	4	—	92

	Zf	Br.	Gld.
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	124½	123½
Danziger Privatbank	4	102½	—
Königsberger Privatbank	4	—	102
Pommersche Rentenbriefe	4	97½	97
Posensche do.	4	—	95
Preußische do.	4	97½	97
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	131	130
Oesterreich. Metalliques	5	63⅞	—
do. National-Anleihe	5	70⅛	—
do. Prämien-Anleihe	4	83	—

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.